

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Dringelosen monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25281. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Zeitspalt mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Insetate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresden Postzeitung.

Nr. 282.

Dresden, Montag den 6. Dezember 1915.

26. Jahrg.

## Die Bulgaren in Montenegro. — Versöhnliche Vierverbandsnote in Athen. Galandras Hoffnungen. — Deutsche U-Boote an der ägyptischen Küste.

### Die Bulgaren in Djakova.

Wie sich Teilung aus dem I. u. I. Kriegspressequartier melden läßt, haben die Montenegriner in den letzten Tagen samstags die Ausreitungen gemacht, ihre Widerstand im Raume von Plewje und im übrigen Teil des Sandchaks durchgehende Gegenangriffe weit zu machen. So suchen an sechs verschiedenen Stellen montenegrinische Kolonnen gegen die auf den Höhen der Morca-Planina und beiderseits der Goshina vordringenden Truppen vor in der Hoffnung, aus zu überfallen und gegen Plewje zurückzuziehen zu können. Der Plan wußte jedoch völlig und nach kurzem, erbittertem Gelechte gegen sich die geschlagenen Angreifer nach Süden und Südwesten zurück. Der Vormarsch wird in jenem Raum fortgesetzt.

Die Bulgaren sind in Djakova, der albanischen Stadt im montenegrinischen Südostzipfel, eingezogen und haben dort reiche Beute gemacht, über die jedoch genauere Angaben noch fehlen. Große Bedeutung kommt der Tatsache zu, daß in Monastir deutsche Truppen eingezogen sind, denen bulgarische Abteilungen auf dem Fuße folgten. Es geht daraus hervor, daß Teile der deutschen Orientarmee nach der Schlacht auf dem Amselfelde weit nach Süden verlegt worden sind und daß sich ihre Vortruppen bereits in der Nähe der griechischen Grenze befinden.

Einer Teilsache des Zeitungsartikels aus Saloniki zufolge werde ein folgendes Einmündung Monastir die Lage des Expeditionskorps als gefährlich angesehen. Dies habe, da es immer noch schwach und durch den harten Winter an der Offensive behindert sei, einen mächtigen Druck des deutsch-österreichisch-bulgarischen Heeres auszuhalten. Zeit Journal meldet, daß ein österreichisches Armeekorps in Nizza versammelt sei, türkische Streitkräfte befinden sich in Dedeagatsch, statt bulgarische Truppen in Porto Lagaß zur Abwehr einer Landung in Kawaia. In englischen Kreisen befürworten mehrere Minister, darunter Lord George, die Aufgabe Salonikis sowie Gallipolis. Wessitt und Aitchener verfechten jedoch die gegenwärtige Ansicht aus Furcht vor dem völligen Verlust des englischen Prestiges im Orient. Die Entscheidung dürfte im kommenden gemeinsamen Pariser Kriegsrat fallen.

### Zum Aufmarsch in Südwesten.

Lu. Rotterdam, 6. Dezember. Der Saloniker Korrespondent des Journal meldet, daß das französische Hauptquartier am 30. November ein Telegramm mit der Warnung erhalten hat, die österreichisch-deutschen Truppen hätten die Richtung ihres Aufmarsches verändert und gingen nunmehr eiligst nach Bulgarien. Der Korrespondent stellt die Frage, ob der Feldzug im Osten nicht in einen neuen Abschnitt treten wird und ob die Vierverbandsgruppen in Saloniki nicht anderwärts mehr Nutzen haben würden. Hoffe wird nun darüber mit Aitchener zu entscheiden haben.

### Die Eisenbahnverbindung Sofia-Nisch.

† Sofia, 6. Dezember. Die Eisenbahnverbindung zwischen Sofia und Nisch ist wieder hergestellt. Der Zugverkehr hat heute begonnen.

### Die neue Vierverbandsnote an Griechenland.

Lu. Athen, 6. Dezember. Die mit Spannung erwartete Note des Vierverbands hat allgemein einen guten Eindruck gemacht wegen des verständlichen und freundlichen Tones, der der bisherigen Kontrastität Griechenlands Gerechtigkeit widerfahren läßt und fernerhin anerkennt und wegen des Wohlwollens, das die Mächte gegenüber Griechenland bezeugen. (1) Der Vierverband verlangt aber bestimmte Erklärungen über die Sicherheit und Aktionsfreiheit seiner Truppen in Mazedonien, jedoch ohne Unterzeichnung eines besonderen Protokolls. Er verspricht auch die spätere Rückgabe des Landes in Mazedonien, jedoch ohne Unterzeichnung eines besonderen Protokolls. Nach Eingang der griechischen Antwort über Annahme der Forderungen des Vierverbands wird sofort die Aufhebung der Blockade zugesagt. Die Verhandlung über verschiedene militärische Fragen, die vom Vierverband für unerlässlich erachtet werden, soll dann beginnen. Die Antwort Griechenlands wird vielleicht schon heute den Abgesandten zugehen.

### Die Verfolgung der Serben.

Sofia, 4. Dez. Nach der Zerstörung der Serben am 29. Nov. bei Wribranz, zogen sich die Trümmer der serbischen Armee gegen Djakova und entlang des Beli Trini gegen Zebra und Zlatari zurück. Unsere Truppen setzen die Verfolgung der Serben in beiden genannten Richtungen fort. Am 3. Dezember haben unsere entlang des Beli Trini verlaufenden Kolonnen die Serben in einer Stellung am linken Ufer eingeholt, griffen sie energisch an, zerstreuten sie und zwangen sie zum Rückzug, der in panische Flucht ausartete. Hier stehen die

### Russische Angriffe zurückgewiesen.

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 6. Dezember 1915.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front fanden Artillerie-, Mörser- und Handgranatenkämpfe statt.

In Gegend von Bapaume wurden zwei englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind tot.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Morgendämmerung brach gestern ein russischer

Angriff südwestlich des Dabiv-Sees (westlich von Riga) verlustreich vor unseren Linien zusammen.

Ein durch russisches Artilleriefeuer von See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei Warfgrafen (an der baltischen Küste) mit seiner Besatzung geborgen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Südlich von Senica und nordöstlich von Jpec wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung.

### Französischer Bericht.

Paris, 6. Dezember. Im Laufe des Tages stellenweise beständige Artilleriegefechte. In Belgien beschoß unsere Artillerie wirksam Verbindungsgräben in der Gegend von Het-Sas, wo feindliche Truppenbewegungen gemeldet wurden. Im Artois erwiderten unsere Batterien energisch ein heftiges Bombardement, das auf unsere Schützengräben südwestlich Loos gerichtet war. Auf Artois fielen einige Brandgranaten, ohne großen Schaden anzurichten. Zwischen Somme und Oise zerstörten unsere Schützengräbenwerkzeuge feindliche Posten nördlich Herbecourt und eine gepanzerte Maschinenabwehrstellung von Villon. In der Gegend von Irie, des Orschlitz

St. Ward östlich von Trach-Bal und Haut-Comerue-Aur-Opargen wird der Minenkampf mit Vorteil für uns fortgesetzt.

### Zusammenstoß zweier Straßenbahnen.

Berlin, 6. Dezember. An der Kreuzung der Verkehrs- und Hauptstraße erfolgte gestern abend gegen 10 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einer elektrischen Straßenbahn der holländischen Linie Württemberg-Ottobrunn und einem Straßenbahnwagen der Linie 31. Dabei wurden der Anhänger der letztgenannten Linie und der Triebwagen der holländischen Linie aus den Schienen geworfen. Sechsen Personen erlitten teils Verletzungen, teils einen Verbrennung.

Serben 100 Feldkanonen und Haubitzen, 200 Automobilen, eine ungeheure Menge von Kriegsmaterial, 150 Trainsfahrzeuge und berartige Mengen von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen zurück, daß der Weg entlang des Beli Trini bis Kuba Kuma dadurch verlegt ist. In der Richtung auf Djakova haben sich die serbisch-montenegrinischen Truppen beim Erscheinen unserer Truppen zurückgezogen und Djakova geräumt, wobei sie 6 Haubitzen im Stiche ließen. Unsere Kavallerie verfolgte sie. Nach Ausfragen von Gefangenen mußte König Peter auf einer Tragbahre getragen werden, weil der Marsch entlang des Beli-Trini westlich Kuba Kuma selbst für Pferde unmöglich ist.

### Hindenburg über die Kriegslage.

Wien, 5. Dezember. Unter dem Titel „Wieder bei Hindenburg“ veröffentlicht Paul Goldmann in der Sonntagsummer der Neuen Freien Presse die Eindrücke, die er bei einem Besuche im Hauptquartier Hindenburgs Mitte November empfand. „Im vorigen Jahre um diese Zeit“, beginnt die Schilderung, „befand sich Hindenburgs Hauptquartier noch auf deutschem Boden. Heute ist es jenseits der Grenze an einem Ort, der einen der wichtigsten Punkte in der Verteidigungslinie bildet, die Rußland gegen Deutschland angelegt hat.“

Als Arbeitsstätte dient eine der russischen Kustgebäude. Die Rede kommt auf die Popularität Hindenburgs. Er weicht mit den Worten ab: „Man ist sehr gütig zu mir. Ich bin den Leuten sehr dankbar; aber ich habe doch nur meine Pflicht getan.“ Man spricht vom Einzug in Berlin nach Kriegsende: „Mit ihm heute schon hänge davon“, sagte Hindenburg lachend, „wenn es nach mir ginge, würde ich gar nicht in Berlin einziehen, sondern Jülich anlegen und in Kottbus aussteigen. Ich liebe es nicht, mich feiern zu lassen.“ Einmündung, der zu seinem Wunsche heimkehrt, ist eine hübsche Figur. — Aber so reich geht das doch nicht mit dem Einzug in Berlin. Vorläufig wollen die Gegner keinen Frieden machen, sie sind noch nicht müde genug. Wir müssen ihnen also weiter zusehen, da sie keinen unserer Erfolge gelten lassen wollen. Am ürgsten werden es die Franzosen. Heute noch wollen sie Eliaß-Köln bringen wiederhaben, dabei stehen doch nicht sie in Straßburg, sondern wir stehen in Lille. Das ist schon heimlich keine normale Geistesverfassung mehr. Uebrigens, wenn sie Eliaß-Köln bringen dürfen, haben wollen, so sollen sie es sich doch holen kommen. Die Engländer scheinen ebenfalls entschlossen den Krieg fortzusetzen. Krieger kommen Nachrichten aus Indien, welche die englische Kriegslage vielleicht ein wenig dämpfen könnten. Aber man muß doch erst abwarten, ob sie sich bewähren. Immerhin, England hat seine Schiffsflotte; ich denke dabei nicht nur an Indien. Auch in Rußland wollen offenbar gar und Regierung die Fortsetzung des Kampfes. Das seltsamste ist, daß alle diese Völker nicht merken, wie sie nur für England sich aufopfern. Es sieht nicht nach Frieden aus; so kann denn auch Deutschland sein

Schwert nicht in die Scheide stecken. Gewiß, es gibt wohl keinen Deutschen, der es nicht mit Freuden begrüßen würde, wenn dem schrecklichen Blutvergießen ein Ende gemacht werden könnte; aber wir tragen nicht die Schuld daran, daß noch vergossen wird. Wie man uns zum Kriege gezwungen hat, so zwingt man uns zu seiner Fortsetzung. Wir müssen weiterkämpfen und werden auch weiterkämpfen, bis wir die Gegner von der Niederlage überzeugt haben, die sie uns heute noch nicht glauben wollen.“

Auf die Frage nach der militärischen Situation erklärt Hindenburg: „Die russische Lage ist außerordentlich. Im Osten namentlich hat das deutsche Heer die denkbar günstigste strategische Linie erreicht.“ Ueber seine weiteren Pläne macht der Generalfeldmarschall natürlich keine Mitteilungen, aber die Art, wie er über die militärischen Operationen spricht, läßt alle Zukunftsmöglichkeiten offen. Den militärischen Wert des russischen Materials bezeichnet er als erheblich geringer als den der russischen Soldaten des ersten Kriegsjahres.

„Die Division wird immer dünner. Mit den jetzt eingezogenen Reservisten können die Russen nur die bereits vorhandenen Kadres auffüllen, aber keine neuen Heere mehr schaffen. Auch der Offiziersmangel hindert sie daran. Es ist eine faule Ausrede, wenn die Russen ihre Niederlagen im Juli und August entschuldigen wollen. Bei den großen Kämpfen im Juli und August mag den Russen wohl gelegentlich die Munition etwas knapp gewesen sein. An sehr wichtigen entscheidenden Punkten der Front hatten sie aber genug Munition zur Verfügung. In Romm haben wir ganze Berge davon gefunden, und gerade dort hat sich gezeigt, daß nur die Demoralisierung der Armee schuld an dem Ausgeben einer solchen Stellung war. Es hat nicht den Anschein, daß sich der moralische Zustand des russischen Heeres seitdem sehr gehoben hat.“ Eine neue russische Offensive bezeichnet Hindenburg nicht als wahrscheinlich: „Aber kommen kann sie schon. Im Kriege gewöhnt man sich am besten das Wahrscheinliche ganz ab.“

Einer aus der Tafelrunde wirft die Frage auf, ob nicht die Ausdehnung des Krieges über ganz Europa die kriegsführenden Mächte zu einer Zersplitterung der Truppen nötige, die unter Umständen für eine von ihnen eine Gefahr bedeuten könnte. „Die Ausdehnung des Krieges über ganz Europa“, meint Hindenburg, „war eine Gefahr für Napoleon und ein Grund seines Sturzes. Heute, im Zeitalter der Eisenbahnen, bedeuten die Entfernungen keine Gefahr mehr für die Kriegsführung.“

Mit warmen Worten gedenkt Hindenburg auch der österreichisch-ungarischen Armee, die jetzt wieder in der Verteidigung der Südwestfront Großartiges leistet und sicherlich auch ferner gegen die Italiener siegreich bleiben werde.

Seite 16

15 M.

15 M. an...  
Pfeisen...  
zeilige...  
er Str. 22, L